

**Zeitschrift:** SuchtMagazin  
**Herausgeber:** Infodrog  
**Band:** 26 (2000)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Rezension

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine Ideengeschichte der Suchtprävention

In seinem Buch «Zorn und Zärtlichkeit – Eine Ideengeschichte der Suchtprävention» gibt der Soziologe Felix Mäder einen Überblick über die unterschiedlichen Denkstile, welche die Schweizer Suchtprävention seit den frühen 70er-Jahren geprägt haben.

MARTIN HAFEN

Die Welt ist nicht einfach so, wie sie ist, sondern sie ist so, wie sie wahrgenommen wird. Das gilt auch für Drogenprobleme. Der konstruktivistische Ansatz, welcher die theoretische Grundlage für Mäders Buch zur Ideengeschichte der Suchtprävention bildet, unterscheidet zwischen einer Konstruktion 1. Ordnung und einer Konstruktion 2. Ordnung: Auf der ersten Ebene manifestieren sich gesellschaftliche Phänomene wie eben Drogensucht, auf der zweiten Ebene etablieren sich unterschiedliche Beobachtungen, Erklärungen, Lösungsansätze dieser Phänomene.

## Unterschiedliche Denkstile ...

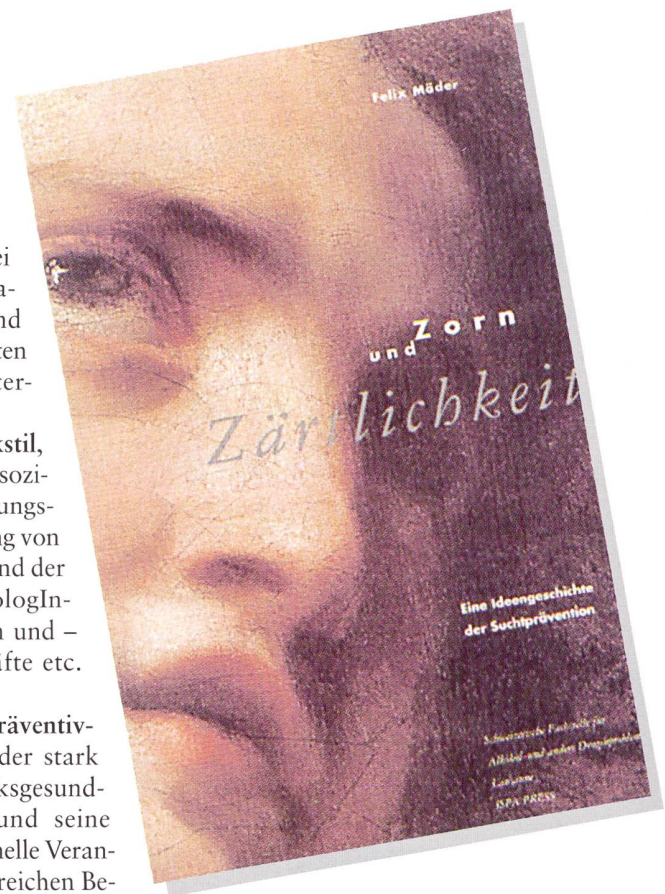
Exakt um diese zweite Ebene geht es in Mäders Buch. Der Autor zeigt anhand von Dokumenten zur Suchtprävention auf, wie unterschiedlich das Drogenproblem wahrgenommen wurde, welches in der Zeit nach den 68er-Unruhen so viel gesellschaftliche Aufmerksamkeit bewirkte und es heute noch tut. Nach Mäder etablierten in

den frühen 70er-Jahren drei Denkstile, welche die Ursache, die Auswirkungen und die Behandlungsmöglichkeiten des Drogenproblems unterschiedlich einstuften:

- der psychologische Denkstil, dem psychologische und sozialpsychologische Erklärungsmodelle für die Entstehung von Sucht zu Grunde lagen und der vor allem durch PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und –pädagogInnen, Lehrkräfte etc. vertreten wurde.
- der alkoholgegnerisch-präventivmedizinische Denkstil, der stark von Gedanken der Volksgesundheit getragen wurde und seine personelle und institutionelle Verankerung in den traditionsreichen Bewegungen der (Alkohol-)Abstinenz und der Präventivmedizin hatte und dem Problem der legalen Suchtmittel höhere Bedeutung zumass als den illegalen Drogen.
- der autoritäre Denkstil, der die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung in den Mittelpunkt stellte und den Drogenkonsum mit politisch-ideologischen Motiven (Drogenwelle von den Kommunisten veranlasst!) in Verbindung brachte. Vertreter waren demnach neben Polizei und Justiz auch ExponentInnen der rechten politischen Lagers.

## ... und ihre Entwicklung

Wenn man die umfangreichen Ausführungen Mäders zur Entwicklung der Prävention in der Schweiz ganz kurz zusammenfasst, kann man sagen, dass der autoritäre Denkstil in dem Mass an Bedeutung verlor, in dem der Drogenkonsum sein Protestpotential einbüsste, während der psychologische Denkstil mehrheitlich von den Präventionsorganisationen vertreten wurde,



die sich im Rahmen des Systems der Sozialen Arbeit – parallel zu den Drogenbehandlungsangeboten – ausdifferenzierten. Der alkoholgegnerisch-präventivmedizinische Denkstil wurde nach Mäder in die bestehenden Organisationen der Präventivmedizin resp. der Abstinenzbewegung eingebunden. Dabei passte sich dieser Denkstil nach Mäder mit der Zeit dem psychologischen an – eine Entwicklung, die auch das Bundesamt für Gesundheit mitmachte.

## Exemplarisch

Die Entwicklungsgeschichte der Suchtprävention, die in Mäders Buch sehr anschaulich und auch für Nicht-SoziologInnen lesbar geschildert wird, ist ein hervorragendes Beispiel für das, was die neuere Systemtheorie (ebenfalls ein konstruktivistischer Ansatz) mit dem Begriff der «Polykontextualität» bezeichnet: Die Beobachtung von gesellschaftlichen Phänomenen – gerade von



so breit diskutierten wie Drogensucht – erfolgt nicht einheitlich. Jede Meinung dazu, jeder Lösungsansatz ist mitbeeinflusst von den Kontexten der Menschen, welche sich zu einem Phänomen äussern. Politische Ambitionen können da genau so eine Rolle spielen wie wissenschaftliche Karrierewünsche, institutionelle Interessen genau so wie moralische oder ideologische Ansichten.

Felix Mädler's Buch leistet einen wertvollen Beitrag an ein Gebilde, welches ganz behutsam Form anzunehmen beginnt: die Professionalisierung des Präventionsbereiches.

*Mädler, Felix*  
**Zorn und Zärtlichkeit**  
*Eine Ideengeschichte der Suchtprävention.*  
 ISPA-Press, Lausanne, 2000  
 231 Seiten

## NEUERSCHEINUNGEN

- R. Thomasius (Hrsg.)  
**Ecstasy**  
 Wirkungen, Risiken, Interventionen – Ein Leitfaden für die Praxis  
 1999, 208 S., Ferdinand Enke, Stuttgart,  
 ISBN 3-432-30101-4
- M. Backmund  
**Suchttherapie**  
 Grundlagen, Klinik, Standards – Leitfaden für Praxis und Fortbildung  
 1999, 400 S. (Loseblatt-Ordner), Fr. 145.–, eco-med, Landsberg, ISBN 3-609-70450-0
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.)  
**Sucht in unserer multikulturellen Gesellschaft**  
 Schriftenreihe zum Problem der Suchtgefahren. Band 41  
 1998, 264 S., DM. 34.–, Lambertus, Freiburg
- M. Krausz, P. Raschke (Hrsg.)  
**Drogen in der Metropole**  
 1999, 384 S., DM. 48.–, Lambertus, Freiburg

- M. Freitag, K. Hurrelmann (Hrsg.)  
**Illegale Alltagsdrogen**  
 Cannabis, Ecstasy, Speed und LSD im Jugendalter  
 1999, 260 S., DM. 44.–, Juventa, Weinheim und München
- A. Braun  
**Weniger ..... ist oft mehr**  
 Wie wir mit kindlichem Konsum umgehen und Suchtgefahren vorbeugen können  
 1999, 218 S., Kösel, München,  
 ISBN 3-466-30447-4

- F. Tretter  
**Suchtmedizin**  
 Der suchtkranke Patient in Klinik und Praxis  
 2000, 415 S., Fr. 89.–, Schattauer, Stuttgart,  
 ISBN 3-7945-1996-5
- M. Barthelmess  
**Systemische Beratung**  
 Eine Einführung für psychosoziale Berufe  
 1999, 128 S., Beltz, Weinheim,  
 ISBN 3-407-55826-0

**Was macht die Macht mit den Frauen?**



**Gleichberichtigung.**



**Die WochenZeitung.  
Lesen beunruhigt.**

**Jeden Donnerstag. Auch am Kiosk.  
8-Wochen-Schnupperabo: Fr. 20.–  
Telefon 01- 272 15 00  
www.woz.ch**

Einmal im Monat mit  
«Le Monde diplomatique». Auf Deutsch.